Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerdrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 261 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17 | Halver, Montag, den 6. November | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | 1916

Wiedererrichtung des Königreichs Polen.

Polen, selbständiger Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung.

Berlin, 5. Nov. Folgendes Manifest wird heute durch den Kaiserlichen Generalgouverneur in Warschau, General der Infanterie von Beseler, verkündigt:

An die Bewohner des Generalgouvernements Warschau!

Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, getragen von dem festen Vertrauen auf den endgültigen Sieg ihrer Waffen und von dem Wunsche geleitet, die von ihren tapferen Heeren mit schweren Opfern der russischen Herrschaft entrissenen polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, sind dahin übereingekommen, aus diesen Gebieten einen

selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung

zu bilden. Die genauere Bestimmung der Grenzen des Königreichs Polen bleibt vorbehalten. Das neue Königreich wird im Anschluß an die beiden verbündeten Mächte die Bürgschaften finden, deren es zur freien Entfaltung seiner Kräfte bedarf. In einer eigenen Armee sollen die ruhmvollen Ueberlieferungen der polnischen Heere früherer Zeiten und die Erinnerung an die tapferen polnischen Mitstreiter in dem großen Kriege der Gegenwart fortleben. Ihre Organisation, Ausbildung und Führung wird in gemeinsamem Einvernehmen geregelt werden.

Die verbündeten Monarchen geben sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß sich die Wünsche nach staatlicher und nationaler Entwicklung des Königreichs Polen nunmehr unter gebotener Rücksichtnahme auf die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas und auf die Wohlfahrt und Sicherheit ihrer eigenen Länder und Völker erfüllen werden.

Die großen westlichen Nachbarmächte des Königreichs Polen aber werden an ihrer Ostgrenze einen freien, glücklichen und seines nationalen Lebens frohen Staat mit Freuden neu erstehen und aufblühen sehen.

Auf allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

Der Generalgouverneur.

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. November. Feindliche Vorstöße östlich von Gueudecourt und gegen den nördlichen Teil des St. Pierre-Vaast-Waldes sind gescheitert. — Russische Angriffe westlich von Folw. Krasnolesie scheitern. — An der siebenbürgischen Südfront werden rumänische Angriffe abgeschlagen.

Hier ist die Grenze!

Daß die Engländer es schon wagen und fertig bringen, von einem holländischen Dampfer einen holländischen Obersten wegen seiner „Deutschfreundlichkeit" herunterzuholen und ihn in Kalkutta, wie es scheint, in Haft zu setzen, ist wohl ein groteskes Stück der Tyrannei der Meere, die von den Briten wider Recht und Freiheit ausgeübt wird. Man begreift den Haager „Nieuwe Courant", wenn er schreibt, daß die holländische Regierung sich das „auf keinen Fall gefallen lassen dürfe". Aber hoffentlich auch tatsächlich: „auf keinen Fall". Hier ist die Grenze!

Hier ist die Grenze — so erklärt mittelbar nun anscheinend auch die deutsche Reichsregierung, da die Kölnische Ztg. in einem aus Berlin datierten Artikel unter der Überschrift: „Die englische Faust an der Kehle der Neutralen" gewisse Dinge für nicht mehr erträglich erklärt.

Wie nämlich der Kapitän eines neutralen Dampfers, der kürzlich von einem unserer U-Boote angehalten und versenkt werden mußte, dessen Kommandanten zu Protokoll gab, wurde sein Schiff auf der Reise nach seinem Heimathafen von den Engländern angehalten und nach Newport geführt. Dort hielt man ihn, weil er keine Kohlen nach Italien übernehmen wollte, vier Monate lang fest und verweigerte die Abgabe von Bunkerkohle für die Heimreise. Als seine Geldmittel aufgebraucht waren, fügte sich der Kapitän schließlich unter dem Druck der Notwendigkeit der englischen Forderung, Kohlen nach Italien zu bringen, um nur sein Schiff wieder in die Hand zu bekommen. Die Folge war schließlich, daß das Schiff wegen Führung der ihm aufgezwungenen Bannware von unserem U-Boote versenkt werden mußte. Ein ähnlicher Fall passierte dem holländischen Dampfer „Costerwijk" der Holland-Amerika-Linie, der auf der Fahrt von Newport nach Rotterdam von den Engländern angehalten und gezwungen wurde, einen Teil seiner Ladung in Liverpool zu lassen. Mit hoher Genugtuung können wir feststellen, daß diesen amtlichen Feststellungen der offiziöse Nachsatz folgt:

„Wir können derartige, allem Recht und aller Billigkeit hohnsprechende Übergriffe auf die Dauer nicht ruhig hinnehmen. Bringen die Neutralen, wie es leider den Anschein hat, nicht mehr das Selbstgefühl auf, sich gegen solche Vergewaltigung energisch zur Wehr zu setzen, so wird es schließlich Sache Deutschlands sein, im eigenen Interesse und zur Wahrung des Restchens des Völkerrechts, den die schrankenlose englische Willkür bisher verschont hat, auch seinerseits entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Man wird es der deutschen Kriegsleitung wahrhaftig nicht verübeln dürfen, falls sie sich gezwungen sehen sollte, nun auch ihrerseits die bestimmtesten Bürgschaften von den Neutralen zu fordern, daß die Ladungen neutraler für das eigene Land bestimmter Schiffe auch voll und ganz ihren Bestimmungsort erreichen und nicht etwa ganz oder teilweise in England hängen bleiben."

Die Genugtuung, mit der wir diese offiziöse Ankündigung wiedergeben, ist um so größer, als wir schon in den Sommermonaten dieses Jahres mehrere Male auf das Ansteigen der Flut britischen Übermuts und neutraler Nachgiebigkeit (einer Nachgiebigkeit bis zur Neutralitätswidrigkeit) aufmerksam gemacht haben. Mehrere Male wurde beleuchtet, wie auf diese Weise die Wirtschaft der Neutralen immer mehr ein Teil der Wirtschaft des kriegführenden Englands wird; und man mußte daraus auch die politische Gefahr folgern: daß die Neutralen, wenn sie von England wirtschaftlich ganz durchtränkt und umklammert sind, zuletzt auch politisch sich offen zu England hinüberziehen lassen, um die Kriegszeit beenden zu helfen, nachdem sie von England immer tiefer verstrickt worden sind in die Parteinahme.

Gegenüber Norwegen hat unsere Regierung nach dem bekannten Erlaß der Regierung in Christiania über die Behandlung von Unterseebooten die ersten Schritte getan unter dem Zeichen: „Hier ist die Grenze." Wir hoffen dringend, daß bei dieser Gelegenheit auch die neutralitätswidrige Absperrung jeder Ausfuhr aus Norwegen nach Deutschland fallen werde. Der Kreuzerkrieg unserer Unterseeboote gegen die norwegischen Schiffe mit Bannware ist ein nützliches Warnungssignal für die Norweger zwecks Erkenntnis von Recht und Unrecht.

Wenn unter dem Druck englischer Gewalttat neutrale Staaten ihre Schiffe nun gar gegen die Angaben von Schiffsbrief und Ladepapieren ganz oder teilweise ausladen lassen in englischen Häfen, wodurch die von unseren Unterseebooten vielleicht kurz zuvor freigegebene Ware plötzlich zur Bannware wird, dann muß die Sprache der Gewalt bei uns ohne Zweifel ganz andere Stärkegrade annehmen.

Der Zusammenschluß der Neutralen zu gemeinsamer Abwehr war das naheliegende Mittel, das sie in Händen hatten. Bisher haben sie es nicht getan. Selbst Nordamerika hat bisher fast völlig versagt. Erst in den letzten Wochen (je näher der Termin der Präsidentenwahl rückt) hat man in Washington ein paar kräftigere Regungen wirklicher Neutralität bemerkt. Aber auch „neutral" zu sein legt Pflichten auf. Wer allzuleicht und allzulange Gewalt duldet, ruft Gegengewalt hervor. Hier ist die Grenze ....

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Über die am 1. Dezember d. Js. vorzunehmende **Volkszählung** hat der Bundesrat die Ausführungsbestimmungen erlassen. Es soll die Gesamtzahl der in den Einzelstaaten in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember ständig oder vorübergehend anwesenden Personen durch namentliche Aufzeichnung festgestellt werden. Die Volkszählung vom 1. Dezember 1916 will in erster Linie die genauen Unterlagen beschaffen, deren das Kriegsernährungsamt zur Erfüllung seiner Aufgaben auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung dringend bedarf. Daneben soll aber die Volkszählung auch Zwecken der Heeresverwaltung nutzbar gemacht werden.

✚ Mit dem 20. November wird der **Austausch Schwerverwundeter zwischen Deutschland und Frankreich** wieder aufgenommen. Zugleich sollen wieder erholungsbedürftige Offiziere und Soldaten von Frankreich, England und Deutschland, die von einer Schweizer Ärztekommission untersucht sind, nach der Schweiz kommen. Eingeschlossen sollen diesmal auch österreichische Zivilinternierte in Frankreich werden, falls sie noch rechtzeitig von der schweizerischen Ärztekommission zu erreichen sind. Frankreich hat seine Zustimmung dazu gegeben.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

9 (Nachdruck verboten.)

Mit einem irren Blick streiften ihre Augen hin über die blassen, tränennassen Gesichter Josefs und Hannas. Sie wollte sich aufrichten, wollte eine Frage stellen. Aber mit einem scharfen Wehlaut fiel sie zurück in die Kissen.

* * *

Eine Stunde später hallte von den Wänden des Schlafzimmers der erste Schrei eines Kindes. Hell und laut, beinahe fröhlich klang er zwischen dem Weinen der alten Hanna und dem matten Stöhnen der jungen Mutter.

„Gottlob — ein kräftiger, lieber, kleiner Knabe ist da!" Hanna flüsterte es eine Viertelstunde danach dem alten Josef zu, welcher, zitternd vor erwartungsvoller Aufregung, im Speisezimmer saß.

„Da, nehmen Sie den Kleinen, Josef; er schläft schon wieder! Und geben Sie gut acht auf das Kind! Ich muß zurück zur Baronin!"

Die alte Hanna sprach zum ersten Male von ihrer jungen Herrin als von „der Baronin". Es war, als wollte sie die Stellung von Mutter und Kind jetzt so recht betonen.

Josef nahm das weiße Bündel ziemlich ungeschickt in seine Arme. Als aber Hanna wieder verschwunden war, da neigte er sich ganz herab zu dem Kleinen und besah genau das rosige, runde Gesichtchen, um welches ein paar dunkle Haarringelchen lagen, die zwei drallen Fäuste, die der Kleine zusammengeballt hatte, die winzigen Ohren, den allerliebsten Mund.

Noch nie hatte Josef, der alte Junggeselle, ein so kleines Kind so genau betrachtet.

Eine tiefe Rührung kam über ihn. Behutsam tätschelte er es ein wenig hin über die weiche, runde Wange. Dann machte er auf Stirn, Kinn und Brust des Knaben das Zeichen des Kreuzes.

„Niemand soll dir was tun, kein Mensch!" sagte er halblaut vor sich hin. „Du bist meines armen, toten Herrn Sohn! Und wenn sie dir etwas tun wollen, dann ist der alte Josef schon auch noch da! Geschehen laß' ich dir nichts!"

Er sah ganz kampfbereit aus in diesem Moment, der gute, alte Mann. Unwillkürlich hatte er an die schöne Schwägerin des toten Freiherrn, an Frau Otta, denken müssen.

Für sie war dieses Kind, welches ihrem eigenen Sohne so vieles nahm, ein Feind. Und Josef wußte, wie diese Frau zu hassen verstand. —

„Harro" war aus dem Nebenzimmer herbeigeschlichen. Einige Minuten besah er das schlafende, kleine Kind mit ernsten, prüfenden Augen. Dann drängte er sich ganz nahe heran an den alten Mann und beleckte mit seiner breiten, roten Zunge des Knaben Händchen ein wenig.

Josef nickte ihm zu.

„Du hältst auch zu uns!" sagte er und streichelte den großen Kopf des Hundes. „Ja, ja! Wir halten zusammen, wir drei! gelt, Bubi? Wir halten zusammen!"

„Harro" knurrte ein wenig und der Kleine schnarchte leise.

Der riesige Hund streckte sich neben Josef hin, unausgesetzt die beiden im Auge behaltend.

So blieben sie beisammen, bis im Osten der Sonnenball emporstieg und das Firmament glühendrot färbte.

Als die ersten goldigen Sonnenstrahlen über die Erde hinzitterten, trat aus dem Buschwerk, welches die Fahrstraße begrenzte, die Gestalt eines Mannes.

Der Mann hatte ein Gewehr über der Schulter und trug die kleidsame, hübsche Uniform eines Försters.

Unter dem Lodenhut blitzten ein Paar leidenschaftliche, heiße, scharfkluge Augen; die stark gebogene Nase gab dem schmalen Gesicht etwas Kühnes, aber um den Mund lag ein herber Zug, welcher auch durch den kurzen, dunklen Bart nicht ganz verdeckt wurde.

Dieser Mann sah aus, als schrecke er vor nichts zurück, und als kenne er keine Rücksicht, wenn es galt, etwas durchzusetzen.

Mit sprühenden Augen spähte er die Fahrstraße entlang, dann kniete er plötzlich nieder auf dem feuchten Boden. Da waren allerlei Spuren, welche ihn sehr interessierten.

„Hm", sagte er vor sich hin, „da ist ein Wagen gefahren! Da — die Räderspur geht direkt auf das Jagdschloß zu. Aber daneben läuft die Spur eines Autos!

„Merkwürdig! Wer fährt hier auf diesen Straßen, in dieser Einsamkeit mit einem Auto?

Ich habe ja schon unten diese Spur gesehen! Doch da lief auch eine ganz frische zurück, der Straße gegen Salzburg zu. Die Sache ist sonderbar, höchst sonderbar! Man könnte sie ein wenig verfolgen!"

Der Mann im Jagdrock kniete nochmals hin und prüfte wieder voller Aufmerksamkeit die Rinnen, welche die Räder der beiden Gefährte in dem feuchten Waldboden hinterlassen hatten.

Dabei fiel sein Blick auf etwas Glänzendes, das halb im Schmutz versteckt lag. Er hob es auf. Es war eine winzige Schraube.

„Man kann nicht wissen," murmelte der Förster — „schließlich, 's ist doch mein Revier! Und diese Sache interessiert mich!"

Ein Rascheln im Gebüsch ließ ihn emporfahren. Mit einem schnellen Ruck riß er die Büchse von der Schulter.

„Wer da?!" rief er laut und drohend.

Das Rascheln verstärkte sich, es war, als ob jemand rasch flüchtete.

Mit einem großen Satz sprang der Jäger nach, ungeachtet der Dornen, welche seinem Rock übel mitspielten.

Und jetzt, da die Sonne höher stieg, jetzt sah er auch schon nicht weit vor sich eine Gestalt, welche eilends davonlief.

„Halt," schrie er donnernd noch einmal, „augenblicklich stehst du still, Hexe, oder ich schieße!"

Die Gestalt stand wirklich im Augenblick und wandte sich um. Ein weißes Gesicht, lodernde schwarze Augen sahen dem Förster entgegen. Dann klang ein Lachen, scharf und unheimlich.

„Schieß doch zu," schrie das Weib zurück, „schieß nur! Dann hat wenigstens das Elend ein End'!"

Der Förster hatte den Gewehrlauf gesenkt.

„Du bist's, Aga?" sagte er jetzt langsam, wie scheu näher kommend. „Ja, das konnt' ich freilich nicht wissen! Wie kommst du denn daher in mein Revier?"

Das junge Weib stand ganz still und sah nur immer den Mann an, der zögernd näher kam. Fast unheimlich war sie anzusehen, trotzdem das Gesicht schön war.

Aber über den großgeschnittenen, regelmäßigen Zügen lag ein Ausdruck fast wie Wahnsinn.

Und dieser seltsame, wirre Ausdruck lag auch in den großen Augen. Die hohe, sehr volle Gestalt war ein wenig gebückt, als ob sie unter einer schweren Last zu gehen gewohnt sei.

„Wie kommst denn du in mein Revier?" wiederholte der Förster nochmals seine Frage.

Die Frau lachte wieder schrill und scharf.

„Gelt?" sagte sie dann hohnvoll, „gelt, Fritz Armann, das wundert dich halt, daß sich die Hormeier-Aga, die Frau von deinem erbittertsten Feind, daher traut in die Gegend?"

(Fortsetzung folgt.)

Torony (Roten Turm-) Passes gewannen wir Gelände. Südwestlich von Predeal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in erbitterten Kämpfen die stark verschanzte und zäh verteidigte Clabucepu-Stellung und in scharfem Nachdrängen noch eine zweite feindliche Linie. Der Gegner ließ 14 Offiziere (unter ihnen einen Regimentskommandeur) und 647 Mann in unserer Hand, womit die Gesamtbeute aus den Kämpfen südlich von Predeal auf 1747 Gefangene, 8 Geschütze und 20 Maschinengewehre gestiegen ist.

Im Grenzraume östlich von Brassó setzte der Feind erneut zum Angriff an. In der Gegend von Tölgyes wurde unsere Front an zwei Stellen um etwa 2 Kilm. zurückgedrängt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts von Belang.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Eine Gruppe österreichisch-ungarischer Monitore hat am 3. November auf der Donau-Insel Dinn und auf dem gegenüberliegenden rumänischen Ufer Abteilungen ans Land gesetzt. Diese vertrieben den Feind und nahmen ihm 2 Geschütze und 4 Munitionswagen ab. Rumänische Verstärkungen wurden in die Flucht geschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Karst richteten die Italiener gestern ihre Hauptanstrengungen gegen unsere Stellungen im südlichen Teil der Hochfläche. Diesmal war der Raum um Jamiano der Brennpunkt des Kampfes. Unsere dortigen Gräben wurden von früh an unter lebhaftem Feuer gehalten, das jedesmal vor dem Vorgehen der Infanterie an Stärke zunahm. Alle Angriffe, besonders aber der letzte, der noch um 8 Uhr nachmittags versucht wurde, brachen unter schwersten Feindverlusten vor unseren Linien zusammen.

An den anderen Teilen der Schlachtfront dauert der Artilleriekampf mit ungeschwächter Kraft fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

In unserem Bereich nichts Neues.

Der stellvertretende Chef des Generalstabe von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant

*

Erfolgreicher Luftangriff auf Suez.

Wie der türkische Heeresbericht meldet, warfen am 1. November türkische Flugzeuge erfolgreich eine große Anzahl von Bomben auf Suez und den Hafen Tewfik sowie auf Eisenbahnanlagen der Engländer westlich des Kanals.

An der Kaukasusfront fanden für die Türken günstige Scharmützel statt. Größere Erfolge errangen die türkischen Truppen an den Gestaden des Ognott und bauen sie weiter aus. Auch im Zentrum und auf dem linken Flügel waren die türkischen Waffen siegreich.

Räuberbanden des Verbandes.

Der türkische Heeresbericht stellt mit Entrüstung fest, daß die Russen nach dem Muster der Engländer und Franzosen an der ägäischen Küste — an verschiedenen Punkten des Schwarzen Meeres Räuberbanden ausschiffen. Diese haben keine weitere militärische Aufgabe zu erfüllen, als das Hab und Gut der türkischen friedlichen unverteidigten Bevölkerung zu plündern und ihre Wohnstätten anzuzünden. Am Ende dieser Gemeinheiten nimmt die russische Flotte die Raubritter des Zivilisation bringenden Verbandes wieder an Bord und zieht sich in ihre Häfen zurück.

*

Trommelfeuer ins Leere.

Das französische Kriegsministerium hat erst am 4. November die Räumung der Feste Vaux durch die deutschen Truppen bekanntgegeben. Baseler Blätter melden dazu:

Der deutsche Tagesbericht hatte schon am 3. November die planmäßige Räumung des Forts gemeldet. Noch am Abend wurde dieser Bericht in den Genfer Blättern veröffentlicht und war natürlich auch zur selben Zeit in Paris bekannt. Die Zensur des französischen Kriegsministeriums hat jedoch den Zeitungen verboten, irgend etwas darüber zu veröffentlichen. Das „Echo de Paris" versichert sogar in seiner Tagesnotiz über die Kriegslage in der Ausgabe von vorgestern abend wörtlich: „Die Stellungen der Kriegführenden um das Fort Vaux haben seit dem 26. Oktober keine Änderung erfahren."

Das beweist, daß sich die Räumung des Forts vollständig der Beobachtung der Franzosen entzogen hatte, und man scheint sogar in Paris in der deutschen Veröffentlichung eine irreführende Kriegslist erblickt zu haben. Die Franzosen haben viele Stunden lang ihr teures Trommelfeuer ins Leere verpufft.

Wetterunbilden an der Sommefront.

Der „Times" wird aus dem britischen Hauptquartier gemeldet; Obwohl das Wetter sich aufgeklärt hat, herrscht an der Sommefront noch immer große Nässe. Die Granattrichter haben sich in Weiher und die Laufgräben in Bäche verwandelt. Eine größere Infanterieaktion ist deshalb ausgeschlossen. Nur die Artillerie blieb die ganze Zeit über in Tätigkeit.

Berlin, 4. November.

Eiffelturm meldet am 2 November 4 Uhr nachmittags den Abschuß von fünf deutschen Flugzeugen durch französische Kampfflieger. — Tatsache: Wir verloren weder am 1. noch am 2. November ein Flugzeug.

Neue Kriegspost.

Berlin, 4. Nov. Der neue Kriegsminister Generalleutnant von Stein wurde zum General der Artillerie befördert. Der frühere Kriegsminister Generalleutnant Wild v. Hohenborn wurde mit der Führung des XVI. Armeekorps beauftragt.

Kopenhagen, 4. Nov. Die Engländer beschlagnahmten die gesamte Paketpost der beiden dänischen Dampfer „Island" und „Ceres", die in Inlandsfahrt von Island nach der dänischen Küste begriffen waren.

Kopenhagen, 4. Nov. Das **russische Linienschiff „Sewastopol"** soll bei Helsingfors **auf eine Mine gelaufen** und teilweise zerstört sein.

Stockholm, 4. Nov. Die südrussischen Blätter behaupten seit einigen Tagen mit merkwürdiger Bestimmtheit, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wieder zum Oberstkommandierenden des gesamten russischen Heeres ernannt werden soll. Nach einer Meldung der „Odestaja Rietsch" soll der Zar übermüdet und infolge des ständigen Aufenthaltes im Hauptquartier leidend geworden sein.

Haag, 4. Nov. Die von deutschen Torpedobooten nach Zeebrügge aufgebrachten niederländischen Dampfer „Brunswijk" und „Noordwijk" sind freigelassen worden.

London, 4. Nov. Als versenkt wurden gemeldet der englische Dampfer „Glenlogan" (5338 Tonnen), der Fischdampfer „Floreal", der italienische Dampfer „Dilia" und der norwegische Dampfer „Saturn".

Bukarest, 4. Nov. Der Oberbefehlshaber der russisch-rumänischen Dobrudscha-Armee General Zalutschsky wurde durch den seither unter Brussilow in Galizien kämpfenden General Sacharow ersetzt.

Berlin, 2. Nov. In einem Heeresbefehl Mackensens an die ihm unterstellte Dobrudscha-Armee heißt es: „Ein voller Sieg ist euer geworden, würdig des waffenbrüderlichen Wettstreits aller Waffen, würdig des Treubundes, der in eueren Reihen Deutsche, Bulgaren, Osmanen und Österreich-Ungarn vereint."

Lugano, 2. Nov. In Paris ist eine große Sitzung der Verbandsgeneralstäbe geplant, um einen ständigen höchsten Kriegsrat und diplomatischen Rat einzusetzen und ein Verbandsreserveheer mit reicher Schwerartillerie zu begründen.

Von Freund und Feind.

Soll man es erst widerlegen?

Berlin, 3. November.

Nach spanischen Zeitungsnachrichten soll der Kommandant eines deutschen U-Boots dem Kapitän eines norwegischen Dampfers, der versenkt werden mußte, erklärt haben, er habe Befehl, alle Schiffe, die er antreffe, zu versenken und nur spanische Schiffe zu schonen. Hierzu wird uns von zuständiger Seite erklärt: Die dem Kommandanten zugeschriebene Äußerung ist so unsinnig, daß diese Nachricht einer besonderen Widerlegung nicht bedarf.

Das Unsinnigste schreckt die Verbandsblätter eben nicht ab, wenn es sich um die Verbreitung irgendeiner deutschfeindlichen Erfindung handelt. So meldete soeben Reuters Bureau: Die kanadische Regierung wurde verständigt, daß von deutscher Seite die Mundschwammseuche unter dem kanadischen Vieh eingeschleppt worden sei. Deutsche Agenten sollen sich an schweizerische Einwanderer gewandt und ihnen Bouillon angeboten haben, die für diesen Zweck präpariert war. — Und solche Dummheiten erzählt das englische offiziöse Bureau.

Die unterschätzten deutschen Fähigkeiten.

Amsterdam, 3. November.

Über den Zusammenbruch Rumäniens verbreitet sich der „Manchester Guardian" in einem Leitartikel und sagt dabei wörtlich:

Die Wahrheit ist, daß die verbündeten Mächte die Fähigkeit des Feindes vollständig unterschätzt haben, zu gleicher Zeit dem russischen Angriff Widerstand zu leisten und eine Offensivbewegung gegen Rumänien zu beginnen. Von den vielen Fällen in diesem Kriege, wo sich die Deutschen wieder erholten, ist dies der bemerkenswerteste und von vielen strategischen Gewinnen in diesem Kriege ist der von Mackensen an der Dobrudscha vielleicht der bemerkenswerteste nach der Schlacht an der Marne.

Das gleiche englische Blatt spricht in einer Betrachtung zur Lage unumwunden aus, es glaube nicht an die Verwirklichung der Wünsche Lloyd Georges nach einem jahrelangen Krieg. Der Krieg habe nicht nur den Zentralmächten, sondern auch den Alliierten unheilbare Wunden geschlagen. Es sei jetzt an der Zeit, einmal offen mit Freund und Feind über den Frieden zu sprechen.

Englands Antwort an Amerika.

Newyork, 3. November.

Beim amerikanischen Staatsdepartement ist die britische Antwort auf den amerikanischen Protest gegen die Schwarzen Listen eingegangen. Washingtoner Telegramme der „Newyork World" und anderer Blätter besagen, daß die Antwort vermutlich unbefriedigend sei. Die Veröffentlichung wird wahrscheinlich bis nach der Wahl zurückgestellt werden.

Die entnervte öffentliche Meinung.

Bern, 3. November.

Der bekannte militärische Mitarbeiter des Pariser „Temps" General Lacroix widmet der gegenwärtigen militärischen Lage einen langen Aufsatz, dem wir folgende Stellen entnehmem:

Die Ereignisse in der Dobrudscha, die Räumung Siebenbürgens und die Leistungen Mackensens entnerven die öffentliche Meinung, Zweifellos sind die Mißerfolge, die sich die rumänischen Truppen in den letzten Wochen zugezogen haben, für die Franzosen um so empfindlicher, als diese wieder gewohnheitsgemäß voreilige Hoffnungen gehegt hatten. Der neue Beweis militärischer Kraft Deutschlands hat die Öffentlichkeit beunruhigt, und man fragt sich, ob die Deutschen denn ins Ungemessene neue Heere aufstellen könnten und ob es nicht entmutigend sein müsse zu sehen, wie sie allen neuen Anforderungen die Stirn bieten.

Wie U-„Deutschland" totgesagt wurde.

Stockholm, 3. November.

Die zweite Fahrt der U-„Deutschland" nach Amerika wird von der gesamten schwedischen Presse als bedeutsames Ereignis besprochen. Interessant ist, was die „Nya Dagligt Allehanda" bei dieser Gelegenheit mitteilt. „Die „Deutschland", schreibt das gutunterrichtete Blatt, „hat jetzt ihre wunderbare Fahrt mit dem gleichen Glück wie das erstemal wiederholt. Noch gestern hörte man aus „sicherer Quelle" des Verbandes, daß das Schiff untergegangen sei. Einen Tag darauf muß das englische Telegrammbureau in den sauren Apfel beißen und der Welt den Triumph des verhaßten Feindes verkünden."

In der Tat ärgerlich sehr ärgerlich — — —

Lokales und Provinzielles.

Halver, 6 November 1916

Vom Weltkrieg 1914/15.

5. 11. **1914.** Ein Ausfall der Engländer und Franzosen über Nieuport in Westflandern wird abgeschlagen. Niederlage der Russen bei Erzerum. — **1915.** Die Russen werden bei Siemikowce geschlagen. Weiterer Rückzug der Serben.

6. 11. **1914.** Frankreich erklärt der Türkei den Krieg. — **1915.** Russische Durchbruchsversuche bei Dünaburg scheitern. Einnahme von Nisch und Kraljewo.

5. November. 1494 Hans Sachs geb. — 1514 Eröffnung des Konzils zu Konstanz. — 1757 Sieg Friedrichs d. Gr. bei Roßbach über die Franzosen und die Reichsarmee. — 1807 Malerin Angelika Kauffmann gest. — 1864 Großherzogin Hilda von Baden geb. — 1913 Prinzregent Ludwig von Bayern besteigt als König Ludwig III. den bayerischen Thron.

6. November. 1672 Komponist Heinrich Schütz gest. — 1771 Aloys Senefelder, Erfinder des Steindrucks geb. — 1802 Diplomat und Geschichtschreiber Theodor v. Bernhardi geb. — 1832 Stiftung des Gustav-Adolf-Vereins. — 1833 Norwegischer Dichter Jonas Lie geb. — 1841 Armand Fallières, früherer Präsident der französischen Republik geb. — 1893 Komponist Peter Iljitsch Tschaikowskij gest. — 1901 Chinesischer Staatsmann Li Hung Tschang gest. — 1911 Schweizerischer Dichter und Schriftsteller Joseph Victor Widmann gest.

—* Von der Fahrt nach Frankreich senden dem lieben Heimatsdörfchen ein herzliches Lebewohl die lustigen Musketiere Hermann Baukloh, Hugo Dreschel. Auf Wiedersehn!

—* Liebesgaben sind allen unsern im Felde stehenden Soldaten hoch willkommen. Darum möchten wir unsere Leser darauf hinweisen, daß Wybert-Tabletten, die in allen Apotheken und Drogerien in versandfertigen Feldpostbriefen erhältlich sind, sich ganz besonders zu Liebesgaben eignen. Bei den ungeheuren Strapazen, denen unsere Soldaten im Winterfeldzug ausgesetzt sind, spielen Erkältungskrankheiten der Stimmorgane und der Lunge eine große Rolle. Vor solchen Erkältungen schützen Wybert-Tabletten wie kein anderes Mittel. Dazu kommen ihre durststillöschenden Eigenschaften, durch welche den Truppen mit Wybert-Tabletten eine große Wohltat erwiesen wird. Wer wollte da nicht seinen Lieben im Felde einen praktischen Feldpostbrief mit einer oder zwei Wybert-Schachteln senden?

× **Kierspe,** 4. Nov. Ein Flugzeug (Doppeldecker) versetzte heute Nachmittag gegen 2 Uhr die Einwohner von Kierspe durch mehrfaches niedriges Kreisen über unserem Orte in begeisterte Erregung. Diese steigerte sich beträglich, als das Flugzeug kurz darauf auf einem Stoppelfelde zwischen der Höhe- und Lindenstraße glatt landete. — Es handelte sich um ein Uebungsflugzeug vom Flugplatz Cöln. Die Insaßen, 2 sich legitimirende Fliegeroffiziere, hatten die Orientirung verloren. Der Landungsplatz wurde alsbald durch die Sicherheitsbeamten von den zu Hunderten zählenden Zuschauern soweit freigemacht, daß der Wiederaufstieg nach etwa zehn Minuten glatt erfolgen konnte. Nach einer kurzen Schleifenfahrt des Flugzeuges aus dem die Insassen sich nochmals winkend verabschiedeten, verschwand es in steilem Aufstiege in der Richtung nach Cöln.

Lüdenscheid, 4. Nov. Die Stadt Lüdenscheid besitzt seit einigen Jahren im Nordwesten der Stadt das kleine Landgut Buckesfeld, das zu einem kleinen Teil auf dem Gebiet der Landgemeinde Lüdenscheid, also im Kreise Altena liegt. Etwa 20 Morgen davon hat der Magistrat soeben, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung, an den Schöpfer und Besitzer der in hiesiger Gegend bekannt gewordenen Obstplantagen und Baumschulen in Stottmert an der Versetalsperre, namens Herberg verpachtet. Dieser beabsichtigt auf dem Buckesfelder Gebiet eine ähnliche Anlage wie in Stottmert zu schaffen. Die Stadtverordnetenversammlung hat in nächster Sitzung darüber zu entscheiden. — Die Sucht mehr zu scheinen als man ist, ist einem älteren Marinesoldat, dem Arbeiter S. aus dem Rahmedetal übelbekommen. Er trug als Unteroffizier im Urlaub neben einer Tapferkeitsmedaille das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse. Seine dabei zur Schau getragene bescheidene Art machte ihm namentlich in den Wirtschaften manchen Vorteil. Durch Zufall hat der hiesige Oberwachtmeister herausbekommen, daß S. weder Unteroffizier ist, noch daß er irgend eine Auszeichnung besitzt; dagegen gehört er — der 2. Klasse des Soldatenstandes an. Er wurde dem zuständigen Marinekriegsgericht zugeführt.

Dortmund, 4. Nov. Auf dem landwirtschaftlichen Anwesen des Stahlwerks Hösch brach heute Feuer aus. Der Wert der vernichteten Vorräte wird auf 40 000 bis 50 000 Mark geschätzt.

Marienheide, 4. Nov. Die Eingabe des Herrn Kommerzienrats Krawinkel an den Präsidenten des Kriegsernährungsamts Herrn Batocki, Abgabe von Hafermehl an die Bevölkerung betreffend, scheinen von Erfolg gekrönt worden zu sein; denn in den Gemeinden des hiesigen Kreises werden in der nächsten Zeit größere Mengen von Hafermehl zur Volksernährung verteilt werden. Hafer aus dem Kreise Gummersbach wird dazu verwandt.

Koblenz, 4. Nov. Auf Schloß Liebeneck bei Osterspei wurde am Mittwoch abend eine mit 1200 bis 1500 Zentner ungedroschenem Korn und Weizen gefüllte Scheune durch Feuer zerstört. Die Feuerwehren von Koblenz, Kamp und Braubach bekämpften das Feuer, das infolge Wassermangel bis in die Nacht wütete. Das Schloß konnte gerettet werden.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Englischer Kreuzer torpediert.

WTB **Berlin,** 4. Nov. Am 23. Oktober hat eins unserer Unterseeboote einen englischen kleinen Kreuzer älteren Typs mit zwei Schornsteinen westlich Irland vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

U 20 gesprengt.

WTB **Berlin,** 5. Nov. Am 4. Nov. abends ist das U-Boot „U 20" im Nebel nördlich Boobjerg an der westjütischen Küste festgekommen. Alle Abschleppungsversuche der sofort zu Hilfe gerufenen Torpedoboote blieben erfolglos. „U 20" wurde daher am 5. Nov. mittags gesprengt, nachdem die Besatzung von unseren Torpedobooten geborgen war.

Rußland vor einer inneren Katastrophe.

Cöln, 4. Nov. Der „Cöln. Ztg." zufolge versichern russische Blätter, die Lebensmittelnot müsse im kommenden Winter zu einer furchbaren Katastrophe führen. Selbst in den Kreisen der Regierung sei die Verwirrung und mutlosigkeit allgemein. Ein russischer Journalist, der nach mehrmonatigem Aufenthalt in Rußland wieder auf seinen Posten in einer der nordischen Hauptstädte zurückgekehrt ist, versicherte dem Gewährsmann, nach seiner Ueberzeugung müsse Rußland daran noch den Krieg verlieren. Man habe gerade der Versorgung Rußlands mit Lebensmittel im Auslande nicht die genügende Bedeutung beigelegt, und doch werde diese Frage für den Abschluß des Krieges in erster Linie mitbestimmend sein. Rußland stehe vor einer inneren Katastrophe, die es unwiderruflich in absehbarer Zeit zum Frieden zwingen müßte.

CB **Wien,** 5. Nov. Durch Handschreiben an den Ministerpräsidenten Dr. v. Körber hat Kaiser Franz Josef Galizien innere Selbstständigkeit verliehen.

CB **London,** 5. Nov. Der irische Postdampfer „Connemara" stieß kurz nachdem er Greenore verlassen hatte, mit dem Dampfer „Ketriever" zusammen. Beide sind gesunken. Man fürchtet, daß 300 Menschen umgekommen sind.

Amt Kierspe.

Am **Dienstag,** den 7. ds. Mts. **vormittags 8 Uhr** findet in Kierspe-Bhf. (Güterabfertigung) der Verkauf von **prima roten Speisemöhren** zum Preise von 16 Mark pro Zentner statt.

Kierspe, den 5. November 1916.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Die falsche Somme-Rechnung.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Der Verlauf der Sommeschlacht läßt sich in vier große Abschnitte einteilen, die im wesentlichen mit den Kalendermonaten ihrer Dauer zusammenfallen: Der Juli brachte den ersten Ansturm. Die Stärke und Dauer seiner artilleristischen Vorbereitung hat unsere Erwartungen um ein vielfaches übertroffen. Schon in der zweiten Julihälfte aber sah der Feind sich gezwungen, seine ursprüngliche Durchbruchsabsicht aufzugeben und in nordöstlicher Richtung, also in die Spitze des von ihm im ersten Anlauf erkämpften Geländedreiecks hinein, die bescheidenere Taktik des Aufrollens durch auseinanderstrebenden Doppeldruck auf die Schenkel des Dreiecks zu setzen.

Als auch diese neue Taktik bis Ende Juli nicht zum Erfolge geführt hatte, ging der Feind während des Monats August zu einer ziemlich planlosen Taktik des allgemeinen Drucks auf die Gesamtfront über. Sie brachte ihm trotz immer wiederholter höchster Kraftanstrengungen nur unwesentliche Teilerfolge.

Wir wissen aus einer großen Reihe von Presseäußerungen und haben auch auf andere Weise in Erfahrung bringen können, daß gegen Ende August in den Reihen unserer Feinde, zumal der Franzosen, die Erkenntnis sich Bahn gebrochen hatte, daß

die Sommeoffensive ihr Ziel nicht erreicht

habe und kaum jemals erreichen werde. Damals drängte sich unseren Feinden die Notwendigkeit auf, dem allgemeinen Sinken der Siegeshoffnung durch eine bedeutsame Neugestaltung der Dinge entgegenzuwirken. Durch kräftigen Druck gelang es, den neuen Feind, Rumänien, auf den Plan zu bringen. Im September trat dann wiederum eine völlig veränderte Taktik ein. In drei großen Anläufen, vom 3. bis 7. September, vom 12. bis 17. September und mit stärkster Anspannung und entsprechend bedeutsamem Erfolge am 25. bis 27. September, versuchte der Feind, seine

neue Absicht des strategischen Durchbruchs

zu verwirklichen, der nun wiederum die Richtung auf die Spitze des erkämpften Dreiecks bekam. Da diese Spitze nördlich der Somme, im Abschnitt zwischen Somme und Ancre, lag, so brachte der neue Plan des Septemberbeginns die endgültige Spaltung der Sommeschlacht in zwei im wesentlichen getrennte Schlachten. Die Südschlacht, im Abschnitt Biaches bis Vermandovillers, zeigte nach einem großen Durchbruchsversuche an der Gesamtfront von Mitte September an ein allmähliches Nachlassen der Gesamtstärke, wenn auch der Feind einen immerhin erkennbaren Geländegewinn erzielte. Dafür verlegten unsere Feinde die Wucht ihrer gemeinsamen Angriffe ganz unverkennbar in den Nordabschnitt zwischen Somme und Ancre, und hier ist es ihnen gelungen, das erkämpfte Dreieck nicht unerheblich zu erweitern. Den Höhepunkt ihrer Anspannung und ihres Erfolges bedeutet die Schlacht des 25. bis 27. September, welche den Feinden die Ortschaften Gueudecourt und Rancourt und das gesamte zwischen ihnen liegende Gelände, eingeschlossen die größere Ortschaft Combles, eintrug.

Das Ziel ihrer unerhörten Anstrengung

aber, den strategischen Durchbruch an der Spitze des Dreiecks, haben sie auch in dem unvorstellbar gewaltigen und mörderischen Ringen des September nicht erreicht. Das beweist ein Blick auf die Karte der Lage zu Ende September: Das Dreieck, welches zu Beginn des September mit der Spitze bei Longueval im wesentlichen im Sinne der Hauptangriffsrichtung lag, verwandelte sich nur zu einem flachen Bogen. Im vierten Abschnitt, der im wesentlichen mit dem Oktobermonat zusammenfällt, ballte der Feind seine Kräfte in Zwischenräumen von jetzt nur etwa fünf Tagen zu gewaltigen Angriffshandlungen, „Großkampftagen", zusammen, ohne daß in den Pausen der feindliche Ansturm völlig ausgesetzt hätte. Aber diese gesamte, ununterbrochene und höchst gesteigerte Anspannung hat dem Feinde im Oktober nur örtliche, auf Karten kleineren Maßstabes überhaupt unerkennbare Fortschritte gebracht. Dieser Stand der Dinge zu Ende Oktober beweist unwiderleglich, daß es der verbündeten Heeresmacht Englands und Frankreichs nicht gelungen ist, den an der Somme gebundenen Bruchteil der deutschen Streitkräfte zu zerreiben und damit unsere Westfront zu erschüttern. Vom

Eintritt Rumäniens in den Krieg

hatte sich die Entente eine entsprechende Wendung der Lage auf der gesamten Ost- und Südostfront versprochen, während die Wiederaufnahme der Somme-Offensive es uns unmöglich machen sollte, diese Verschiebung der Kräfte an der Ostfront auszugleichen. Was im Westen bisher mißlungen war, sollte nun im Osten glücken.

Und wie ist's geworden? Auf diese Frage lautet die bisherige Antwort: **die eroberte Dobrudscha, das befreite Siebenbürgen.**

Nah und Fern.

● **Die Kriegsspende einer Einundachtzigjährigen.** In Potsdam trug die 81jährige Frau Augstein auf ihre Weise für die deutschen Krieger ein Scherflein bei. Die Greisin hat trotz ihres hohen Alters nicht die Mühe gescheut, rund 40 Zentner Eicheln zu sammeln, die sie verkaufte und für deren Erlös — sie erhielt 80 Mark — sie Wollsachen kaufte und ins Feld schickte. Die Kaiserin erfuhr davon und schenkte der alten Frau in Anerkennung ihrer patriotischen Betätigung eine Kaffeetasse.

○ **Was in Thüringen Wucher ist.** Der Magistrat der Stadt Königsee in Thüringen erließ folgende Bekanntmachung: „In den letzten Tagen sind hier von Landfrauen geschlachtete Gänse das Pfund zu 3,50 Mark und 3 Mark angeboten worden. Die Einwohnerschaft wird dringend ersucht, in allen Fällen, in welchen für Gänsefleisch mehr als der Höchstpreis für anderes Fleisch gefordert wird, die Namen der Betreffenden festzustellen und mir mitzuteilen, damit ich die Bestrafung wegen Wuchers herbeiführen kann."

□ **Keine Salznot.** Vielfach werden in der Presse Klagen über wucherische Salzpreistreibereien laut. Bei der Nachprüfung dieser Klagen hat sich ergeben, daß das Publikum mit einen Teil der Schuld trägt, daß solche Preistreibereien überhaupt möglich werden. Trotz wiederholter Aufklärungen der Presse lassen sich gewisse Kreise durch irgendwelche von unlauteren Elementen in die Welt gesetzte Gerüchte über bevorstehende Salzknappheit immer wieder zu Angstkäufen größerer Mengen Salz verleiten. Diese Massenaufkäufe, auf die die Händler nicht vorbereitet sind, erzeugen dann tatsächlich eine augenblickliche örtliche Salznot, was naturgemäß von gewissenlosen Händlern sofort zu Preistreibereien ausgenutzt wird. Es wird hier noch einmal auf das nachdrücklichste erklärt, daß Deutschland nicht nur imstande ist, den Salzbedarf der eigenen Bevölkerung im weitesten Umfange zu befriedigen, sondern daß es darüber hinaus in recht beträchtlichem Umfange Salz an das neutrale Ausland abgeben kann. Wenn irgendwo örtliche Schwierigkeiten in der Salzversorgung entstehen, so kann dies nur darauf zurückgeführt werden, daß plötzlich ein Salzbedarf auftritt, den die Händler nicht voraussehen konnten und für den sie daher nicht eingedeckt waren. Wo sich irgendwie Spekulationsaufkäufe des Handels oder Zurückhaltung zum Zwecke von Preistreibereien bemerkbar machen, wird hiergegen seitens der zuständigen Behörden, insbesondere seitens der Preisprüfungsstellen, auf das schärfste vorgegangen werden. Gegen derartige unlautere Preistreibereien kann auf Strafen bis zu einem Jahr Gefängnis oder auf Geldstrafe bis zu 10 000 Mark erkannt werden.

○ **„Der ganze Himmel hängt voller Engländer."** In dem letzten Briefe Hauptmann Boelckes an einen befreundeten Herrn in Rostock gerichtet, heißt es u. a.: „Es ist sehr viel zu tun, macht mir aber Freude, besonders da wir fliegerisch gute Erfolge haben. Es ist hier an der Somme ein wahres Fliegereldorado. Bei gutem Wetter hängt der ganze Himmel voller Engländer, obwohl es schon sehr nachgelassen hat. Ehe ich hierher kam, war ich auf einer längeren Dienstreise abwesend. Ich war dienstlich in der Türkei, in Bulgarien und Südrußland."

Bekanntmachung.

Die Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Leim vom 14. September 1916 ermächtigt den Reichskanzler, den Verkehr mit Leim zu regeln. Durch die am gleichen Tage erlassenen Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers zu dieser Verordnung ist zur Vorbereitung der zukünftigen Regelung des Verkehrs mit Leim eine Erhebung über Erzeugung, Bestand, Verbrauch und Bedarf von Leim (Lederleim, Hasenleim, Knochenleim, Mischleim) angeordnet. Danach sind die in den Jahren 1913—1916 erzeugten Mengen, ferner alle Vorräte von über 100 kg. sowie die in den Jahren 1915 und 1916 verbrauchten Mengen von über 100 kg. anzumelden. Die Verbraucher haben außerdem ihren voraussichtlichen zukünftigen Monatsbedarf anzumelden. Die Meldungen sind auf den vom Kriegsausschuß für Ersatzfutter, Berlin, ausgegebenen Vordrucken zu erstatten.

Die Vordrucke sind bei den zuständigen Handelskammern und Handwerkskammern, sowie bei den Sachvereinen zu beziehen und nach der Ausfüllung an die betr. Stellen zurückzugeben. Für die im folgenden aufgeführten Industrie- und Geschäftszweige sind die entsprechenden Fachvereinigungen allein mit der Weitergabe der Fragebogen und der Entgegennahme der Meldungen beauftragt und zwar:

für die Papier herstellende Industrie: der Verein Deutscher Papierfabrikanten, Berlin W., Bayrischer Platz 6 (Fernspr. Amt Lützow 4353);

für die Papier verarbeitende Industrie: Der Bund Deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verlages und der Papierverarbeitung, Berlin W. 9, Linkstr. 22 (Fernspr. Amt Kurfürst 4588):

für die Baumwoll-Industrie: Der Kriegsausschuß der deutschen Baumwoll-Industrie, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 91;

für die Wollindustrie: die entsprechenden Fachvereine für die als Zentralstelle der Wirtschaftsausschuß der deutschen Wollindustrie, Berlin W. 9, Linkstr. 25, besteht;

für die Textil-Veredelungsindustrie: der Wirtschaftsausschuß der Deutschen Textil-Veredelungsindustrie, Dr. S. Tschierschky, Düsseldorf, Ehrenstr. 20; für die Leinen-Industrie: der Leinen-Kriegsausschuß, Berlin W. 56, Schinkelplatz 1—4;

für die Lederwaren-Industrie: der Verband deutscher Lederwaren-Industrieeller, Offenbach a. M., Kaiserstr. 28,

ferner wirken u. a. noch mit: der Reichsverband des Drogen- und Chemikalienfaches, der Verein deutscher Großhändler der Nahrungsmittel- und verwandten Branchen und mehrere Handwerksverbände. Verschiedene hier nicht genannte Vereinigungen, die sich ebenfalls zur Verfügung gestellt haben, werden mit unserem Einverständnis ihre Mitglieder unmittelbar zur Meldung veranlassen.

Firmen, die ihre Meldung bereits an eine andere Stelle als die zuständige Fachvereinigung erstattet haben, werden ersucht, dieser davon Mitteilung zu machen.

Bei der Einforderung von Meldescheinen ist es nötig, anzugeben, ob der Bestand bezw. jährliche Verbrauch von Leim 5000 kg übersteigt oder nicht.

Der Zweck der Erhebung ist, Aufschluß darüber zu geben, ob eine Bewirtschaftung des Leims eingeführt werden muß. Es handelt sich also zunächst nur um die Feststellung von Erzeugung, Vorrat und Bedarf. Eine Zuteilung der angemeldeten Bedarfsmengen findet noch nicht statt, sodaß vorläufig jeder Leimverbraucher selbst für die Deckung seines Bedarfs zu sorgen hat.

Lüdenscheid, den 28. Oktober 1916.

Der Amtmann: Strosser.

Amtseingesessene, insbesondere Kriegsbeschädigte, welche als Desinfektor ausgebildet zu werden wünschen, wollen sich spätestens bis zum 11. ds. Mts. auf dem Amte, Zimmer 8, melden.

Lüdenscheid, den 4. November 1916.

Der Amtmann.

Bestandsanmeldung über Hülsenfrüchte.

1.

Wer Hülsenfrüchte geerntet hat, ist verpflichtet, die geerntete Menge getrennt nach Arten (Erbsen, Bohnen und Linsen) den für seinen Wohrort zuständigen Bürgermeister oder Amtmann unter Verwendung des vorgeschriebenen Vordruckes sofort anzuzeigen. Vordrucke für die Anzeigen sind bei den Bürgermeistern und Amtmännern zu haben.

Mengen unter 25 kg. von jeder Art brauchen nicht angegeben zu werden.

2.

Hülsenfrüchte dürfen ausschließlich nur an die Reichshülsenfruchtstelle oder deren mit Ausweis versehenen Beauftragten abgesetzt werden.

3.

Werden Hülsenfrüchte im Gemenge nachträglich ausgesondert, so unterliegen sie der Anzeigepflicht gemäß Ziffer 1. Die Anzeige ist binnen 3 Tagen nach der Aussonderung zu erstatten.

4.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. wird bestraft:

wer die ihm nach Ziffer 1 und 3 obliegende Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Altena, den 1. November 1916.

Der Landrat: Thomee.

Kreisverein vom Roten Kreuz Altena.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter bei mir ein von:

Ergebnis einer Sammlung zugunsten armer Kriegerkinder, überreicht durch Herrn Amtmann Jenrich, Nachrodt	75,— M.
Konsumverein Schwarzenstein, Linscheid, Hünengraben	200,— M.
Sühnegeld in einer Strafsache aus dem Amte Lüdenscheid	10,— M.
Erlös für die von den Schulkindern im Amtsbezirk Lüdenscheid gesammelten Brennnesseln	134,40 M.
Sammelbüchse W. Pilling, Altena	55,— M.
Für erblindete Krieger von:	
Einer Ährensammlung der 2. Klasse der Volksschule zu Wiblingwerde, überreicht durch Herrn Lehrer Lang	11,20 M.
Für den Opfertag für die deutsche Flotte von:	
Der 3. Klasse der höheren Töchterschule zu Altena	30,— M.
Für den Lazarettzug T 3 von:	
Stammtisch Hindenburg von Tasche, Brügge	30,— M.
Für das Vereinslazarett Lennestein von:	
Konsumverein Schwarzenstein, Linscheid, Hünengraben	100,— M.

Im Vereinslazarett Lennestein wurden ferner folgende Liebesgaben abgegeben: Von Herrn Hauptlehrer Horstmann in Brügge, 2 Kisten Waldbeeren; von der Schule Wiblingwerde, ca. 120 Pfund Waldbeeren; von Herrn Rittmeister Walter Selve, Altena, 2 Damhirsche; von Herrn F. W. Ossenberg, Nettenscheid, 100 Pfd. Pflaumen; von Firma Hartmann und Hauers G. m. b. H., Hannover, 20 Klg. Essig-Essenz; von der Gewerkschaft Deutschland, Weezen bei Hannover, 3 Sack Speise-Steinsalz; ferner Ungenannt mehrere Körbe Salat, Gemüse und 2 getragene Hemden.

Altena, den 3. November 1916.

Der Vorsitzende: Landrat Thomee.

Sammlung von Weihnachtspaketen für das Heer.

Unter Hinweis auf den in der gestrigen Nr. dieser Zeitung veröffentlichten Aufruf zur Sammlung von Weihnachtspaketen für das Heer spreche ich die Bitte aus, dem Aufrufe im Rahmen des Möglichen zu entsprechen.

Für die Ablieferung der Pakete bitte ich im Interesse der Einheitlichkeit des Werkes ausschließlich die von den Vaterländischen Frauenvereinen in Halver (Frau Pastor Dresbach) und Schalksmühle (Frau Fabrikant Holthaus) eingerichteten Sammelstellen zu benutzen. Die den Päckchen beizufügenden Kärtchen sind in den Sammelstellen und bei den Herren Lehrern der Außenbezirke erhältlich.

Halver, den 3. November 1916.

Der Amtmann.



Sohn ordentlicher Eltern
mit guter Schulbildung
findet in meiner Buchdruckerei
als
Setzerlehrling
Aufnahme.
Wilh. Bell jr.,
Buchdruckerei, Zeitungsverlag,
Halver.

Suche für sofort oder später ein ordentliches
Dienstmädchen
gegen guten Lohn.
Frau Ernst Dresbach,
Halver.

FUTTERMITTEL
empfiehlt
C. Zimmermann, Ohl, Bez. Cöln.

Auf unserm Fabrikhofe kann bis auf weiteres
Schlackenasche
unentgeltlich abgeholt werden.
Dresbach & Co., Halver.

Heute und folgende Tage Waggonladung große u. kleine
Ia oldenb.

Faselschweine
zu billigstem Tagespreis.
Futterschweine
schon von 13 Mark an bei
Carl Verfuß, Marienheide,
Telef. Amt Rönsahl 102.

Bäuerl Bezugs- u. Absatzgenossenschaft Halver
e. G. m. b. H.

Wir erhalten in den nächsten Tagen einige Wagen
Runkelrüben.
Bestellungen werden entgenommen.